

SWISS IT Magazine

VPNs
aus der Schweiz
Vergleichstest Seite 46

Nr. 7/8 | Juli/August 2022 | Fr. 11.–

NEWS & TRENDS

Neue Sunrise-Abos
für Firmen Seite 7

SZENE SCHWEIZ

Well möchte die
Gesundheitsbranche
digitalisieren Seite 18

CIO-INTERVIEW



Dominik Hof,
Informatikleiter
der FHNW Seite 20

SZENE SCHWEIZ

SMG: Monopolist
oder Gegenpol zu
Google & Co.? Seite 28

MARKTÜBERSICHT

Zehn Notebooks
mit Intels neuester
CPU-Plattform Seite 53

VERGLEICHSTEST

Nachhaltiges Re-
phone gegen Oppos
Reno8 Lite Seite 73



ERP Strategien im Fokus

ab Seite 34

**DIGITALISIERUNG SORGT FÜR
ERP-ERNEUERUNGSWELLE**

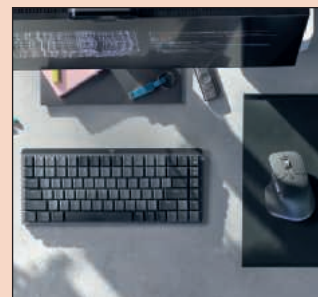
**DAS RICHTIGE VORGEHEN
BEI EVALUATION UND MIGRATION**

**ZUKUNFTSSICHERE LÖSUNGEN
AUS DER CLOUD**

PERIPHERIE-NEUHEITEN IM TEST

Das taugen Logitechs mechanische Tastaturen und ergonomische Mäuse

Logitech hat Premium-Peripherie in Form von zwei neuen, mechanischen Tastaturen sowie zwei ergonomischen Mäusen auf den Markt gebracht. Wir haben einige Wochen mit den Tastaturen getippt und den Mäusen geklickt, und sind ziemlich begeistert. Seite 50



Wege zur ERP-Modernisierung

Know-how Die Ablösung von traditionellen ERP-Systemen bedeutet auch eine Änderung der Unternehmensarchitektur, um Schritt für Schritt die Vorteile vollwertiger Cloud-Lösungen ausschöpfen zu können.

Von Jens Löhmar

Die heute in weiten Teilen der Wirtschaft im Einsatz stehenden ERP-Lösungen sind klassische On-Premises-Systeme, die monolithisch über die Jahrzehnte gewachsen und entsprechend in die Jahre gekommen sind. Sie sind sehr komplex und können die moderne digitale Arbeitswelt nicht oder nur noch unzureichend unterstützen. Dass dem so ist, hat die Pandemie selbst Firmen, die das Thema ERP-Modernisierung auf die lange Bank geschoben haben, vor Augen geführt. Denn klassische ERP-Systeme erlauben nicht die Anpassungsfähigkeit und Agilität, die in Problemsituationen vonnöten sind. Um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, musste während der Pandemie der Umstieg des Arbeitsalltags schnell vollzogen werden können. Allein das hat viele Unternehmen herausgefordert. Aber auch, um schnell Entscheidungen zu treffen, benötigte das Management Finanz- und Be-

triebsdaten in konsistenter und aktueller Form. Eine solche Flexibilität werden ERP-Systeme in Zukunft auch unabhängig vom Ende der Pandemie leisten müssen. Änderungen an bestehenden Systemen bedingen aber immer die Bereitstellung von Zeit und finanziellen Ressourcen, um die Implementierung neuer Funktionen umzusetzen. Deshalb stehen nach der Pandemie erst recht Überlegungen zur Modernisierung ihrer bestehenden ERP-Systeme ganz oben auf der Agenda der Unternehmen. Sie brauchen eine technologische Basis, um agil zu sein und wettbewerbsfähig zu bleiben, um Strategien anzupassen und Geschäftsprozesse zu optimieren.

Unterschiedliche Wege der Modernisierung

Die meisten der bestehenden ERP-Systeme wurden nach der Jahrtausendwende eingeführt, ein Teil sogar davor. Um diese

zu aktualisieren, aber nicht ablösen zu müssen, sind Anpassungen an den bestehenden Installationen, Änderungen der Konfigurationen oder die partielle Erweiterung von Funktionen gängige Wege. Damit kann kurzfristig dem drängenden Handlungsdruck entsprochen werden. Darüber hinaus erwägen Unternehmen Release-Wechsel, nicht zuletzt, weil ERP-Anbieter dies teilweise als Notwendigkeit sehen, um die bestehende ERP-Landschaft auszubauen. Eine weitere Möglichkeit der Anpassung besteht darin, einen Digitalisierungs-Layer über die altgedienten On-Premises-Anwendungen zu legen. So können Transaktionsdaten aus den Systemen verwendet werden und die Workflows in einem darauf aufsetzenden System ablaufen. Diese sogenannten Low-Code-Plattformen wählen Unternehmen, um die Zeit bis zu einer vollständigen Ablösung der Systeme zu überbrücken. Sie verfügen über Integrationsfunktionen, Programmierwerkzeuge und bieten die Möglichkeit, die Identitäten zu administrieren und Zugriffsrechte auf verschiedene Systeme, Applikationen und andere Ressourcen zu verwalten. Solche Plattformen helfen aber nur vorübergehend. Die Prozesse im Unternehmen verändern und konsequent bei der Digitalisierung unterstützen können sie hingegen nicht.

Customizing als Hemmschuh des Fortschritts

Die Einführung eines ERP-Systems ist zeit- und kostenintensiv. Dasselbe gilt aber auch für die individuelle Anpassung von Standardprozessen, die Unternehmen teilweise nach wie vor als nötig für ihre gewohnten Arbeitsweisen erachten.



Depositphotos.com

Mit domänenspezifischen Lösungen lassen sich einzelne Fachbereiche unabhängig voneinander modernisieren.

Dieses Customizing ist aber oftmals weder nötig noch zielführend. Konfigurierbare Standardprozesse sind in vielen Fällen die bessere Alternative. So läuft beispielsweise der Onboarding-Prozess der Personalabteilung in allen Unternehmen gleich ab – ein Customizing, im Sinne von kundenspezifischen Erweiterungen oder Programmierungen, ist hier nicht notwendig.

Gegen massgeschneiderte ERP-Anpassungen sprechen die hohen Kosten, der grosse Wartungsaufwand und die Anpassungen bei Support- und Upgrade-Prozessen, die ebenfalls nicht zu unterschätzen sind. Denn oftmals setzen Fachabteilungen unterschiedliche Lösungen ein, sodass die Infrastrukturen entsprechend stark fragmentiert sind. Die Folge sind Insellösungen mit Datensilos – komplex und kostenintensiv, wenn sie die unterschiedlichen Anforderungen der Anwender erfüllen sollen. Diese Tatsache hindert viele Unternehmen daran, Altsysteme überhaupt zu ersetzen.

Cloud ist nicht gleich Cloud

Doch das ist auf Dauer keine Lösung. Um flexibel auf sich ändernde Marktbedingungen reagieren zu können und die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten, sind langfristige Ansätze gefragt. Hier kommen Cloud Services ins Spiel, weil sie im Grunde nie fertig entwickelt sind. Zumindest, wenn man von echten Cloud-Lösungen spricht, also Software as a Service (SaaS). Denn SaaS-Anbieter entwickeln ihre Software ständig den Kundenwünschen gemäss weiter, sodass sich die IT-Abteilung nicht um Upgrades und Wartung kümmern muss. Echte SaaS-Lösungen müssen fünf Schlüsselanforderungen erfüllen. Sie müssen belastbar (ausfallsicher) und skalierbar sein, damit die Geschäftskontinuität nicht beeinträchtigt wird. Ausserdem ist eine Konfigurierbarkeit bei gleichzeitiger Sicherheit bei Upgrades wichtig, ohne dass teure kundenspezifische Entwicklungen nötig sind. Darüber hinaus müssen sie offen für die Zusammenarbeit mit anderen Systemen, Cloud- und Legacy-Anwendungen sein. Und zu guter Letzt müssen sie ansprechend und agil sein. Das heisst, sie müssen ein Benutzererlebnis bieten, das Benutzerbedürfnisse antizipiert, datenbasierte Erkenntnisgewinne erlaubt und sich kontinuierlich weiterentwickeln lässt, wenn neue Technologien oder eine

Geschäftstransformation dies erfordern. Eine SaaS-Lösung unterscheidet sich allein schon aufgrund dieser Voraussetzungen grundlegend von herkömmlichen ERP-Systemen durch ihre Architektur. Ein bestehendes On-Premises-System aus dem Rechenzentrum in die Cloud zu verlagern, hat deshalb nur auf der Infrastrukturebene positive Auswirkungen. Dies hauptsächlich, weil der Betrieb bei grossen Hyperscalern einen ressourcenschonenden Betrieb verspricht. Auf Software-Ebene ändert sich hingegen nichts. Es bleibt ein altes ERP-System, auf dessen Basis der Kunde mit seinen bestehenden Geschäftsprozessen arbeitet. Die grossen Vorteile von SaaS können sich so aber nicht entfalten.

Fachbereichsorientierte Strategie

Allein aus diesem Grund dürfte das ERP der Zukunft eine Kombination aus echten domänenspezifischen SaaS-Lösungen sein. Denn in vielen Fachbereichen (Domains) sind bereits eigene technologische SaaS-Standards entstanden. So hat etwa im Personalwesen SaaS als bevorzugte Bereitstellungsoption Einzug gehalten. Denn mit einem echten Cloud-Software-Dienst können nicht nur funktionale Anforderungen erfüllt werden, sondern auch Analytics, Social Media, Collaboration und Mitarbeiterengagement sowie Self-Service-Funktionen eingeführt werden.

Traditionelle monolithische ERP-Systeme hingegen kombinieren Informationen und Prozesse aus unterschiedlichen Abteilungen zu einem strukturierten Arbeitssystem. Die allermeisten Unternehmensprozesse laufen aber innerhalb einer Abteilung ab, und Reportings und Analysen basieren zum Grossteil auf Daten einer Domain. Auch die daraus resultierenden Folgehandlungen finden innerhalb des einzelnen Bereichs statt. Hinzu kommt, dass die Geschwindigkeit der Geschäftstransformation in einem Unternehmen von Abteilung zu Abteilung variiert. Eine Organisation kann deshalb mit einem Verbund an domänenspezifischen SaaS-Lösungen und einer fachbereichsorientierten IT-Landschaft die einzelnen Bereiche unabhängig voneinander in die Zukunft führen. Sie bleibt so organisatorisch flexibler. Es müssen nicht alle Altsysteme auf einen Schlag ausgewechselt werden.

Hybride Zwischenschritte

Wer also ein traditionelles ERP durch SaaS-Lösungen ersetzen will, begibt sich auf eine Reise durch die Unternehmensbereiche und Fachabteilungen. Die Unternehmensarchitektur wird sich dabei nicht auf einmal ändern, sondern Stück für Stück. So haben Unternehmen mit hybriden Systemen die Möglichkeit, Prozesse neu zu denken und anzupassen und nach und nach die Vorteile von echten Cloud-Lösungen auszuschöpfen. Denn ein Eins-zu-Eins-Wechsel in die Cloud ist schon deshalb nicht sinnvoll, weil in jedem Unternehmen gewisse Anwendungen aufgrund mangelnden Nutzens gar nicht migrationsfähig sind. So ist ein hybrides Setup mit einer Kombination aus On-Premises-Anwendungen und Cloud-basierten SaaS für die meisten Unternehmen der gangbare Weg. Die bestehende ERP-Landschaft kann so Fachbereich für Fachbereich zerlegt und die veralteten Teile herausgelöst werden. Das Ziel sollte aber eine vollständige Cloud-Architektur sein. Ansonsten verbleiben die Krücken monolithischer und Best-of-Breed-Lösungen im Unternehmen: komplexe Strukturen und Datensilos inklusive arbeitsintensiver Software-Wartung und kostspieligen Implementierungen. Voraussetzung dafür ist aber die Bereitschaft, Geschäftsprozesse und Arbeitsweisen zu verändern. Nur so können Unternehmen organisatorisch anpassbar bleiben und am Markt gegenüber dem Wettbewerb bestehen. Denn das Ziel ist nicht die Einführung einer SaaS-Architektur um ihrer selbst Willen. Das Ziel ist die Abkehr von mehrjährigen Release-Zyklen und dem Warten auf neue Funktionalität und Innovation, was die Unternehmen daran hindert, sich auf ihre eigentlichen Ziele zu konzentrieren. Denn echte Cloud-Systeme sind anpassbar, skalierbar und belastbar, offen und agil, ohne die Geschäftskontinuität zu beeinträchtigen. ■

DER AUTOR

Jens Löhmar ist CTO für die DACH-Region beim Anbieter von Enterprise-Cloud-Anwendungen für das Finanz- und Rechnungswesen Workday.

